

100 Jahre Schauspiel

Mit Beginn des Studienjahres 1920/21 wurde am Mozarteum erstmals eine Schauspielschule eröffnet.

Heute zählt das Thomas-Bernhard-Institut zu den renommiertesten Ausbildungsstätten für darstellende Kunst im deutschsprachigen Raum. Acht „Hätten Sie es gewusst?“-Fakten aus der Geschichte des Schauspiels am Mozarteum.

TEXTE, SAMMLUNG UND RECHERCHE VON ILSE TIEBERT, SUSANNE PRUCHER (KUNST-ARCHIV-RAUM) UND THOMAS MANHART (ÖFFENTLICHKEITSARBEIT)

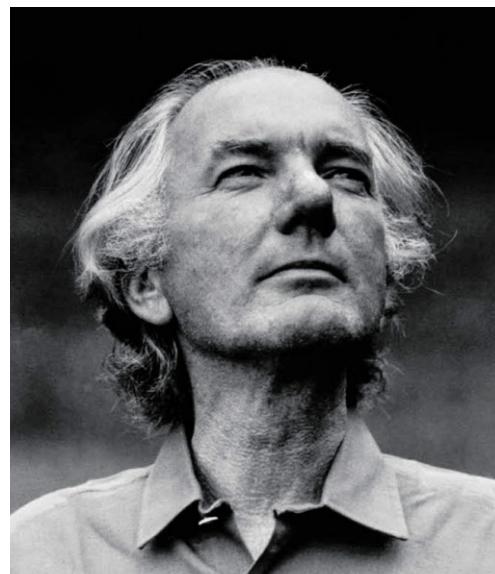
Schauspiel oder Nicht-Schauspiel – das ist hier die Frage

Nur kurz währte der erste Versuch von Direktor Bernhard Paumgartner, am damaligen Konservatorium Mozarteum neben der Musik auch die darstellende Kunst zu etablieren. Trotz vielversprechenden Starts im Studienjahr 1920/21 musste die Schauspielschule bereits nach einem Jahr wieder geschlossen werden. Ausschlaggebend waren Sparmaßnahmen im Zuge der Verstaatlichung des Mozarteums. Der Bund übernahm zwei Drittel der Kosten, schränkte jedoch den Unterrichtsbetrieb radikal ein. Erst mit der Einführung eines Schauspielseminars im Schuljahr 1949/50 gelang der Neustart, mit dem das Schauspiel zu einem integralen Bestandteil des Mozarteums wurde.



Lili Epply

BILD: SN/MATTHIAS KOSLIK



Thomas Bernhard

BILD: SN/ERIKA SCHMIED

Der Geist Thomas Bernhards – Haltung und Widerspruch

Seit 2013 nennt sich das Department für Schauspiel und Regie nach seinem schillerndsten und streitbarsten Absolventen Thomas-Bernhard-Institut. Im Namen eines der bedeutendsten österreichischen Autoren zu studieren und zu forschen ist eine Ermutigung auf der Suche nach Haltung und Widerspruch. So schließen sich etwa im Jahr 2018 Schauspielstudierende und -lehrende der Uni Mozarteum unter dem Motto „We are not here to entertain you!“ den Protesten und Demonstrationen gegen den EU-Gipfel im eigenen Haus an. Dem Provokateur Thomas Bernhard – von Kritikern als „Österreich-Hasser“ und „Nestbeschmutzer“ bezeichnet – hätte das gefallen.

Das Theater als Wanderbühne – auf den Spuren von Molière

Idealisten wie die Wandertruppe Molières legten den Grundstein für die ersten Berufsschauspieler und die heutige Theaterkultur. Aber auch wer am Mozarteum den Beruf des Schauspielers erlernen wollte, fühlte sich mit der andauernden Standortsuche an eine „Wanderbühne“ erinnert. Die erste Schauspiel-Aufführung des Mozarteums ging 1949 in einem Saal der Erzabtei St. Peter über die Bühne, es folgten das Studio Walserfeld in den ehemaligen Offiziersbaracken der Amerikaner, das Mozarteum-Hauptgebäude auf dem Mirabellplatz, das ehemalige Zentralkino in der Linzer Gasse bis hin zur finalen Spielstätte der Jetzzeit: dem Theater im KunstQuartier.



Mozarteum-Absolvent Daniel Sträßer als Hauptkommissar Adam Schürk in der Folge „Das fleigige Lieschen“ des Saarländischen „Tatort“.

BILD: SN/ARD/SR/MANUELA MEYER

Applaus für die TV-Größen – Serien, Thriller, Krimis, Tatort

„Film und Fernsehen sind die einzigen Chancen, die ein Schauspieler hat, sich selbst zu applaudieren.“ Im Sinne dieses Zitats von Will Rogers applaudieren wir dem Krimiregisseur Dietrich Haugk („Derrick“, „Der Alte“), der als Professor an der Universität Mozarteum in 22 Jahren mehr als 200 Studierende der Schauspiel- und Regieklassen ausbildete, sowie den vielen Mozarteum-Absolventen, die im TV Karriere machten – darunter Heino Ferch, Jan-Gregor Kremp, Andreas Lust, Beatrice Frey, Marie Colbin, Tilo Nest, Markus Böttcher, Hans Brenner, Michael Schottenberg, Max Simonischek und jüngst Lili Epply („Schnell ermittelt“) und Daniel Sträßer („Tatort“).

Vom Tellerwäscher zum Millionär – vom Studenten zum Rektor

Dass sich der „American Dream“ auch in Salzburg verwirklichen lässt, belegt die Geschichte von Altrektor Günther G. Bauer. Der leidenschaftliche Theatermann war 1951 unter den ersten Schauspiel-Absolventen des Mozarteums, zwei Jahrzehnte später leitete er die Abteilung für darstellende Kunst und wurde schließlich – nach einem weiteren Jahrzehnt – als Rektor ins höchste Amt des Mozarteums gewählt. 13 Jahre lang spielte Bauer am Wiener Burgtheater. Er gründete das Salzburger Kinder- und Jugendtheater und das Institut für Spielforschung. Eine ihm gewidmete Biografie trägt bezeichnenderweise den Titel „Günther G. Bauer, ein Ewig-spielender“.

Ob Haushalt oder Lindenstraße – für diese Damen kein Problem

„Das bisschen Haushalt ist doch kein Problem, sagt mein Mann. Das bisschen Haushalt macht sich von allein ...“ Mit Zeilen wie diesen landete die Schauspielerin, Synchronsprecherin und Sängerin Johanna von Koczian im Jahr 1977 abseits der Musical- und Festspielbühnen einen Schlagerhit und hielt sich immerhin 31 Wochen in den deutschen Single-Charts. Johanna von Koczian bediente damit ebenso ein Massenpublikum wie die Salzburgerin Andrea Spatzek, besser bekannt in ihrer Rolle als Gabi Zenker in 1758 Folgen der wohl erfolgreichsten deutschen TV-Serie „Lindenstraße“. Beiden Damen gemeinsam ist ihre Schauspielausbildung am Mozarteum.



Andrea Spatzek

BILD: SN/DAPD



Karl Merkatz

BILD: SN/MANFRED WERNER

Wiener Schmäh made in Salzburg – Karl Merkatz und Kurt Weinzierl

Welcher Österreicher kennt sie nicht? Die Figur des Edmund „Mundl“ Sackbauer aus der Fernsehserie „Ein echter Wiener geht nicht unter“ und jene des widerständischen Fleischhauers Bockerer aus dem gleichnamigen NS-Film von Franz Antel – jeweils großartig mit Wiener Schmäh interpretierte Rollen von Karl Merkatz. Nicht weniger gewitzt agierte auf der Bühne und im Film der Schauspieler und Kabarettist Kurt Weinzierl, der es nicht nur als Polizeipräsident Pilch in der satirischen Krimiserie „Kottan ermittelt“ zu Kultstatus brachte. Ihren Schauspielunterricht erhielten die beiden Publikumslieblinge und „Originale“ am Salzburger Mozarteum.

Festspiele und Volksoper – von der Bühne ins Chefbüro

Sven-Eric Bechtolf ist ein Phänomen. Der ehemalige Mozarteum-Student verließ die Schauspielausbildung in Salzburg zwar ohne Abschlussdiplom, ließ sich dadurch aber auf dem Karriereweg nicht bremsen. Am Wiener Burgtheater war er sieben Jahre lang Ensemblemitglied. Bei den Salzburger Festspielen glänzte er zunächst als Akteur, ab 2011 als Schauspielchef, 2015 und 2016 sogar mit der künstlerischen Gesamtleitung. Auch der Nestroy-Spezialist Robert Meyer – bereits als Mozarteum-Schauspielstudent am Salzburger Landestheater besetzt – spielte viele Jahre am Burgtheater sowie an der Wiener Volksoper. Dieser steht er seit 2007 als Direktor vor.